

Schutz gesucht. Eine bedeutende Zahl weltlicher und geistlicher Fürsten verbanden sich zu des beneideten Markgrafen Untergang. Ein bedenklicher Kampf entstand, und Waldemar schien verloren; da bewirkte der Feinde eigener Zwist des Bundes Auflösung. Zu Templin kam der Friede zu Stande (1316). Waldemar verlor Nichts. Er starb, nachdem er Brandenburgs Gebiet bedeutend erweitert hatte. Waldemar hätte nicht das Glück, Vater zu werden; es ward daher ein Sohn Heinrichs ohne Land,

Heinrich III., 1319 — 20,

Besitzer des ganzen weittläufigen Staates. Er starb aber nach einer einjährigen Regierung, und beschloß die Reihe der askanischen Fürsten in Brandenburg, die beinahe 200 Jahre mit Ruhm und Erfolg regiert hatten.

Unglückliche Schicksale brachen nun über das herrenlose Land herein; Schicksale, die erst die glorreiche Regierung der Hohenzollern wieder gut zu machen vermochte. Friedrich der Gebissene nahm die an Waldemar abgetretenen Besitzungen zurück, der König von Böhmen eignete sich einen Theil der Lausitz zu, der Herzog von Stettin vereinigte die Uckermark mit Pommern und der Herzog von Mecklenburg eroberte die Priegnitz. — Der Kaiser Ludwig von Baiern dagegen belehnte seinen Sohn, Ludwig den Aelteren, mit der Markgrafschaft, und brachte so alle übrigen Bewerber zum Schweigen. Mit ihm tritt ein neues Haus auf.

Das Wittelsbachische (bairische) Haus in Brandenburg.

1324 — 1373.

Ludwig I., der Aeltere. 1324 — 1351.

Ohne sein Verschulden wurde das Land von räuberischen Feinden hart heimgesucht. Papsst Johann XXII., ein Feind des bairischen Hauses, sprach unter dem Vorwande, dasselbe habe unrechtmäßiger Weise die Mark an sich gerissen, über Vater und Sohn den Bannfluch aus; sogleich fielen die Bischöfe von Magdeburg und Lebus brennend und mordend in die Mark ein, und richteten unsägliche Verheerungen an. Die Polen und Lithauer, von letztern angereizt, vermehrten das Unglück; fast 200 Dörfer wurden in Asche verwandelt und gegen 6000 Brandenburger in die Sclaverei abgeführt. Doch gelang es den wuthentbrannten Märkern, die Nordbrenner zu vertreiben. Jetzt mußte Ludwig mit den Herzögen von Pommern aybinden, welche die Uckermark an sich gerissen hatten und von ihrer Lehnsverbindlichkeit sich lossagten. Er erlangte die Herausgabe der Uckermark, doch gegen eine Summe Geldes, und die Anwartschaft auf Pommern selbst, wenn der pom-